

## ***Die Appenzeller Autoren vergangener Tage***

### ***Johannes Merz ( 1776 – 1840 )***

Johannes Merz darf als erster Appenzeller Mundartdichter genannt werden. Im Jahre 1827 erschien bei Johann Caspar Müller in St.Gallen seine Sammlung *Des Poetischen Appenzellers sämtliche Gedichte in seiner Landessprache*, die mehrere verbesserte und vermehrte Auflagen erlebte. Hier war ein bedeutender Anfang gemacht, ein neuer Weg hin zur appenzellischen Dialektdichtung. Johannes Merz wurde eifrig gelesen, sein Gedichtsband gehörte zum Bestand fast jeder bürgerlichen Hausbibliothek im Appenzellerland.

### ***Hans Konrad Frick ( 1811 – 1897)***

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts trat als appenzellischer Volksdichter und weitherum gefeierter Deklamator Hans Konrad Frick von Schönengrund hervor, der 1811 in Schwellbrunn geboren wurde, später aber als Bauer auf einem Häämetli in der Gemeinde Teufen lebte und 1897 gestorben ist.

Ihm hat der bedeutende appenzellische Volkskundler Alfred Tobler eine Gedichtausgabe mit lesenswerter Einleitung gewidmet, die im Jahr 1900 in Wolfhalden erschienen ist.

Fricks Gedichte bestehen aus vortragsgeeigneten Gelegenheitsversen zu Zeitproblemen und bäuerlicher Lebenserfahrung, die er an Unterhaltungsabenden in Wirtshäusern vor vollem Saal zum besten gab und in denen er, fern jeder höheren Bildung, zu humorvoll spritzigen Schilderungen ausholte. Jedenfalls vermitteln Fricks Gedichte ein gutes Bild des Appenzeller Dialektes in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Sie behandeln humorvoll menschliche Schwächen, Aktualitäten und eigene Erlebnisse.

### ***Dr. h. c. Alfred Tobler ( 1845 – 1923 )***

Während 30 Jahren lebte Alfred Tobler in Heiden. Er wurde 1845 in Teufen als Sohn einer armen Schulmeisterfamilie geboren. Schon als Junge sang er in St.Galler Wirtshäusern, um Geld zu verdienen. Hier entdeckte ihn Ferdinand Huber, ein bekannter Komponist.

Alfred Tobler konnte die Kantonsschule besuchen und Theologie studieren. Das Singen blieb seine grosse Leidenschaft. Er gab den Pfarrerberuf bald auf und wurde ein gefeierter Konzertsänger. Als seine Frau starb, kehrte er der Sängerlaufbahn den Rücken zu. Er kam in seine Heimat, das Appenzellerland, zurück. 1890 zog er nach Heiden. Er war jetzt als Schriftsteller und Forscher auf heimatkundlichem Gebiet tätig. Er sammelte Lieder und befasste sich mit der Appenzeller Volksmusik. 1914 verlieh ihm die Universität Zürich den Ehrendoktor *für die unermüdliche Forschung und Wort und Weise, Sitte und Geschichte seiner appenzellischen Heimat*. 1923 starb der als fröhlich und humorvoll beschriebene und weitherum bekannte Sängervater Tobler in seinem Heim in Stapfen.

### ***Walter Rotach ( 1872 – 1928 )***

Walter Rotach, geboren in Wolfhalden, aufgewachsen in Herisau, wurde in Kreuzlingen zum Lehrer ausgebildet und fand seinen ersten Wirkungskreis in der Taubstummenanstalt Zürich. 1894 liess er sich als Lehrer nach Wolfhalden wählen und folgte zwei Jahre später einem Ruf nach Herisau. Schon dem jungen Lehrer bezeugte ein massgebender Zürcher Professor: "Mit der Feder können Sie viel ausrichten". Diesen Ratschlag befolgte Walter Rotach denn auch. 1924 erschien die Mundarterzählung "Vo Ärbet, G'sang ond Liebi". 1927 gab die Landesschulkommission Appenzell Ausserrhoden das von Rotach zusammengestellte " Heimatbuch für junge Appenzeller " heraus. In seinem letzten Lebensjahr schrieb Rotach die Fortsetzung der von Pfarrer August Eugster verfassten, 1870 erschienenen Gemeindegeschichte von Herisau „Die Gemeinde Herisau“. Sie wurde 1929, ein Jahr nach dem Tod des Verfassers, herausgegeben.

### ***Jakob Hartmann ( 1876 – 1956 ) „ De Chemifeger Bodemaa “***

Eine besondere Ausstrahlung war dem Vorderländer, in Heiden aufgewachsenen, als Kaminfeger in Herisau, seit 1920 im zürcherischen Rüti tätigen Jakob Hartman der „Chemifeger Bodemaa“ genannt wurde. Er war als Erzähler, wie auch als Dramatiker, ferner als Vortragender in literarischen Gesellschaften, unter anderem mehrmals in Zürich auf der Bühne. Seine Erzählungen lassen tief in das bescheiden arbeitssame, dennoch innerlich glückliche Leben im Appenzellerland der ersten Jahrhunderthälfte blicken.

### ***Julius Ammann ( 1882 – 1962 )***

Es ist im doppelten Sinne ein Finden äusserer und innerer Heimat, die Julius Ammann zum Dichter gemacht hat. Der in seinen Jugendjahren so schwer geprüfte und in der halben Schweiz herumgeworfene Knabe fand in Trogen endlich seine Jugendheimat, der er erst recht als Mann, wie dem ganzen Appenzellerland so unendlich treu bleiben sollte – und zum Dichter dieser Heimat ist er dabei erst spät in den 1920er Jahren als Feriengast geworden. Auf einmal hat ihn das Appenzellische seiner Jugend ergriffen und überfallen, so dass er schreiben musste. Und er wählte dazu seinen angestammten mittelländischen – appenzellischen Jugendedialekt, der ihm zur inneren sprachlichen Heimat wurde.

Julius Ammann wurde 1882 in Gossau SG geboren. Der frühe Verlust beider Eltern führte den Knaben zu einer tiefen Gottgläubigkeit, die Julius Ammann zeitlebens begleitet hat.

Nach Schuljahren in Bern und der Kantonsschulzeit in Trogen bildete er sich in Zürich zum Primarlehrer aus und wirkte danach in der Erziehung und Schulung taubstummer Kinder. Mit wenig über 80 Jahren ist Julius Ammann am 22. Juli 1962 in Basel gestorben.

### ***Werner Longatti ( 1895 - 1992 )***

Werner Longatti, in Rehetobel aufgewachsen und nach der Ausbildung am Seminar Kreuzlingen bis zu seiner Pensionierung Lehrer in Heiden, hat im Büchlein „ Sinner Zit " Erinnerungen an seine Jugendzeit festgehalten.

### ***Heinrich Altherr ( 1909 -1993 )***

Heinrich Altherr wurde 1909 in Gais geboren und wuchs dort in die kernige Dorfmundart hinein, die er später als Schriftsteller zu meistern imstande war. Im Lehrerseminar Kreuzlingen holte er sein berufliches Rüstzeug und war dann als Lehrer erst in Waldstatt, dann in Herisau tätig. Nach seinem Jugendbuch " Ferdi " ( 1944 ) wandte er sich der Mundartgeschichte zu. Das Buch " Öser Gattig Lüüt " ( 1954 ) liess die Kenner aufhorchen, und einfache Leute freuten sich nicht minder an diesem Volksspiegel, sowie an den zahlreichen weiteren Büchern Altherrs. Mit Heinrich Altherr hat das Appenzellerland einen Mundarterzähler erhalten, wie es in der Schweiz heutzutage kaum ein Dutzend gibt. Der herzwarmer Grundton Altherrs, der treue Sinn für die Führung zum Guten und die träge Sprache ergreifen uns seinen Geschichten erst recht, da nun der Zauber einer urwüchsigen Mundart dazutritt. Mit einer Beobachtungsgabe, die ins Innerste blickt und der Schönheit nachgeht, wo man sie sonst nicht sucht, in einer Sprachkunst voll beglückender Feinheiten hat uns der Verfasser in seinen knappen Erzählungen ein ganzes Völklein zusammengerufen. ( von Josef Reinhart )

### ***Klärli Pfister-Etter ( 1910 - 2012 )***

Die Geschichten von Klärli Pfister-Etter in Spiicherer Mundart erfreuen durch die vielen appenzellischen Dialektwörter und die natürliche appenzellische Satzgestaltung. Die Geschichten beleuchten die früheren Zustände, vor allem in der damals dominierenden Textil Heimindustrie und geben Einblicke in die Lebensart, die Erziehung und den Alltag im Appenzellerland. Zudem berührt der sehr feine Humor und die Frohnatur von Klärli Pfister - Etter, die immer durchscheinen.

### ***Peter Morger ( 1955 - 2002 )***

Peter Morger wurde 1955 in Teufen geboren. Nach längerem Aufenthalt in Bern lebte er wieder in Trogen und arbeitete als freier Journalist, Bibliothekar, Fotograf und Schriftsteller. Er war Initiant des "Robert - Walser-Pfades" in Herisau und hat sich auch als Realisator verschiedener Lichtspielprojekte und fotografischer Ausstellungen einen Namen gemacht. Nach langen Jahren psychischer Krankheit setzte er an seinem 47.Geburtstag seinem Leben ein Ende.

## Veröffentlichungen:

- " Notstrom " – Geschichten, 1980
- " Zwie Licht " – eine Art Roman, 1984
- " Lüürik " – Mund Art, 1994
- " Hailige Bimbam " Mund Art, 1997
- " Wortschatz " – Fortlaufende Prosa
- " Also sprach Schnorri " – Mundart Lüürik, 2000
- " Ein- und Ausfälle ", 2001